

Zerrissen

Gerade hatte Irene das Licht der Nachtschleuchte ausgeknipst und kuschelte sich unter ihre geliebte weiche Bettdecke, als sie eine Etage tiefer die halblaute Stimme ihres Vaters hörte. Irgendwie klang die anders als sonst. Es klang gepresst. Spontan dachte sie an unterdrückten Ärger. Der Tonfall war jedenfalls deutlich zurechtweisend. Gleich dachte sie, das soll ich bestimmt nicht hören. Und war da nicht eine ebenso unterdrückte, aber vorwurfsvoll klingende Antwort ihrer Mutter? Die Worte waren nicht zu verstehen, aber der Tonfall passte zu dem, was sie schon seit einigen Wochen mitbekam. Es gab da eine ungewohnte Anspannung zwischen ihren Eltern. Und das machte ihr zunehmend Sorgen. Mit ihren 15 Jahren drehten sich ihre Gedanken um die Zukunft Ihres Zuhauses. Letztes Jahr hatten sich die Eltern ihrer besten Freundin getrennt. Allzu oft hatte sie sich den Ärger und die Sorgen ihrer Freundin anhören müssen und über deren Wegzug aufgrund der Trennung der Eltern war sie immer noch sehr traurig.

Hätte sie das nicht früher bemerken müssen? Hatten ihre Eltern ihr ein harmonisches Familienleben vorgespielt? Irgendwie hatte es auch etwas Kränkendes, dass die Eltern sie vielleicht nicht erst genommen hatten. Mit ihr als 15-jähriger Tochter hätten sie doch darüber reden können, anders als mit ihrem 12-jährigen kleinen Bruder. Sie wollte wissen, was los war, und hielt es nicht mehr unter der Bettdecke aus. Sie zog sich einen warmen Pullover über, verließ ihr Zimmer und stellte sich im Flur an eine Stelle, wo sie hoffte, mehr hören zu können.

Tatsächlich bekam sie nun mehr vom Gespräch mit. „Ich halte deine andauernden Vorwürfe nicht mehr aus“, hörte sie ihren Vater sagen. „Immer beklagst du dich, ich würde deine Arbeit nicht genügend schätzen, dir zu wenig im Haushalt helfen, zu wenig mit dir reden. Diese ewigen Sticheleien habe ich einfach satt. Siehst du etwa meine Belastung im Beruf, seitdem vor 3 Jahren unsere Firma verkauft wurde und unser neuer Chef von allen Mitarbeitern deutlich mehr verlangt als früher. Klage ich etwa? Früher warst du doch zufrieden.“

„Ha, zufrieden“, antwortete bitter ihre Mutter. „Geschont habe ich dich, ich habe geglaubt, ich könnte dich nicht damit belasten, wie es mir geht. Aber das will ich einfach nicht mehr. Ich bin es satt, eine heile Welt vorzuspielen. Ich kann es nicht mehr in mich reinfressen und mich immer bremsen, nur damit du deine Ruhe hast. Ich könnte platzen und wenn ich nicht depressiv werden soll, vielleicht bin ich es ja schon, dann muss meine Wut raus und du hast gefällig auch mal zuzuhören.“

„Was willst du denn, sei doch vernünftig. Ich bringe ein passables Gehalt nach Hause und uns geht es doch gut. Ich kann nicht auch noch deine Wut anhören, habe an meiner genug zu kauen. Bitte sei still, lass mich in Ruhe“, war die beschwichtigende Antwort ihres Vaters.

Sie war erstaunt. So hatte sie ihre Mutter noch nicht reden gehört. Sie schwankte etwas zwischen ihrer Zuneigung und Bewunderung für ihren Vater und dem Wunsch, fair zur Mutter zu sein. Ihren Vater hatte sie immer als kompetent und sachkundig erlebt und er hatte ihre Leistungen in der Schule doch immer sehr anerkennend kommentiert. Ihre Mutter hatte keine so gute Schulbildung wie er. Manchmal dachte Irene, dass ihre Mutter ihre Schulleistungen eigentlich gar nicht so anerkennen konnte, weil sie sich damit nicht so auskannte. Bisher hatte sie geglaubt, die Mutter bewundere den Vater auch für seine gute Stellung im Beruf. Dass sie so unzufrieden war, das war neu. Auch, dass ihrem Vater anscheinend nicht so gut ging, hatte sie nicht für möglich gehalten.

Aber schnell mischte sich in diese Gedanken, mit denen sie ihre Eltern zu verstehen suchte, die Angst, der Riss zwischen den Eltern könnte so groß werden, dass sie sich trennen würden und sie und ihr Bruder ihr Zuhause verlieren würden. Das machte sie schrecklich hilflos. Der Gedanke von vorhin, sie könnte den Eltern vielleicht gute Ratschläge geben, war weg. Sie wäre total überfordert. Eine tiefe Verzweiflung überkam sie und schnell zog sie sich erst einmal unter ihre Bettdecke zurück.

Die Tränen flossen und ihre Hilflosigkeit lähmte sie. Dann regte sich Widerstand, und es fühlte sich an wie Wut. Die Eltern hatten gefälligst keine Probleme zu haben und sie würde denen das an den Kopf werfen. Würde sie das? Nein, das wohl doch nicht, aber sie würde sie durch Redestreich bestrafen, würde einfach kein Wort mehr mit ihnen reden. Dann würden sie vielleicht selber darauf kommen, dass sie gefälligst wieder gute Eltern sein sollten und ihre Probleme anständig lösen. Ob das eine gute Idee war? Sie mochte nicht weiter darüber nachdenken und schlief erschöpft ein.

Walter Dreser